

Prand's
Condensirte Milch
Beste Nahrungsmittel
Breslauer Malz
Breslauer Malz

Dresdner Nachrichten

Closets & Badeartikel
in grösster Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
Fabrik: Fischhofplatz

Liebe's Sagradawein (Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden)
dieser beliebte Essenz der Cascara Sagrada gegen Stuhlverstopfung und
Schwerverdaulichkeit, wird ausser in 1/2, 1/4, 1/8-Fl. für längeren Ge-
brauch auch in Weinflaschen à 4.50 Mk. geliefert durch die Apotheken.
Man verlange: „den echten“.

38. Jahrgang.
Auf. 56,000 Stüd.

Dresden, 1893.

Julius Beutler, Dresden, Wallstrasse 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
**Eiserne Oefen u. Herde, Haus-, Küchen-
und Landwirthschafts-Geräthe.**

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN

**Bestes Tisch- u. Er-
frischungsgetränk,**
approb. bei Kaiser, Kaiserkrän-
zungen, Kaiser- u. Kaiserkrän-
zungen.
HEINRICH MATTONI
in Oltschdol-Puchstein b. Karlsbad.

Eger & Sohn Stoff-Neuheiten
Herbst und Winter
Maassanfertigung
und bereits eingetroffen.

Simon's „Annenhof“, Dresden
(im Centrum der Stadt gelegen).

Vorzügliches Mittelstands-Hotel
für Geschäfts- u. Vergnügungs-Reisende, Familien u. Touristen.
Gutes Restaurant (Bäcker, Pilsner).

Simon's „Annenhof“, Dresden
(im Centrum der Stadt gelegen).

Nr. 224. Spiegel. Wohnung an die studirende Jugend. Hofnachrichten, 5. Verbandstag des S. S. Schuhmacher-Junungs-Verbandes, Fieberlaus, Sonnabend, 12. August.

Politisches.

Einer unserer hervorragendsten Volkswirtschaftslehrer, Professor Schmöller in Berlin, hat am Schlusse seiner Vorlesungen in letzter Weise den Unfug und die Unbilligkeit der Studenten gelobt und die studirende Jugend zum Fleiss ermahnt, der bei dem Ernst und den grossen Aufgaben unserer Zeit doppelt vorzuziehen ist. Zu gleicher Zeit hat ein angehender Kollege Schmöller's, Prof. von Gneiss, Klage über den schlechten Kollegienbesuch erhoben und Veranlassung genommen, die Wichtigkeit des regelmässigen Besuches der Vorlesungen zu betonen. Und kein Oeringerer als Herr Wis-
mark hat in letzter Zeit wiederholt in seinen Ansprachen an die Studierenden auf deren vornehmste Pflicht, um deren willen sie die Universitat besuchen, auf die Pflicht des Studiums, der Arbeit hingewiesen. Weder hat der Altredaktionschef das offen-
herzige Bekenntnis abgelehnt, dass er als Student viel zu wenig gearbeitet habe. Auf seiner Reise nach Rissingen hat er in Öttingen davon die Mahnung geknüpft, dass unsere Zeit eine andere sei als vor 60 Jahren und dass sie auch von der studirenden Jugend ersten Fleiss fordere. Man rede jetzt so viel von einem Normal-
arbeitszeit. Auch der Student möge sich einen solchen angewöhnen, wenn auch nicht von acht, so doch von vier Stunden. Das mache in vier Studienjahren mehr als 4000 Arbeitsstunden, und in solchen könne man recht viel lernen. In ähnlichem Sinne hat sich bereits vor 12 Jahren der eiserne Königler, der in Amt und Würden mit wahrhaft bewunderungswürdigem Fleiss Tag und Nacht seinen Pflichten obgab, in einem Schreiben ausgesprochen, in dem er die Nothwendigkeit einer zeitgemässen Reform des Verbindungs-
lebens anerkennt. „Ich suche in den Ueberlieferungen des Corps-
lebens“, schrieb er damals, „einen der Gründe für die Wahrneh-
mung, dass diejenigen Studenten, welche Mangel an Mitteln oder an Neigung vom Corpsleben zurückbleiben, in der Regel für das prak-
tische Leben auf dem Gebiete des Wissens gründlicher vorbereitet sind. Es ist ein Ergebnis, welches unserer künftigen Zukunft nicht zum Vortheil gereicht.“ Weit einschneidender noch hat der jetzige präsidentliche Unterrichtsminister Dr. Hoffe vor 5 Jahren die Ausartungen und Gefahren des studentischen Lebens gerügt. In einem Vortrage in der staatswissenschaftlichen Gesellschaft zu Berlin führte dieser Folgendes aus: „Ich bin Corpsstudent gewesen, und wie wurden von Corps wegen geradezu angehalten, in's Rollen zu geben. Das soll ja freilich recht anders geworden sein. Die farb-
tragenden Studenten sollen sich, ausser den Repräsentanten, kaum noch in Rollen sehen lassen. Ein angehender Professor besuchte mit Jüngst, das ein Corps in Heidelberg seinen Mitgliedern und Büchern den Kollegienbesuch als unzulässig geradezu verbot. Das wäre denn freilich die Krone eines unsinnig gewordenen studentischen Lebens. Wichtig ist auch nach meinen Erfahrungen, dass die Corps an die Lebenshaltung ihrer Mitglieder jetzt Anforderungen stellen, die schon finanziell für nicht sehr reiche Väter kaum erträglich sind. Daraus ergibt sich dann auch leicht eine Gewöhnung an materielle Genüsse und eine Summe von äusseren Anreizen, die neben sittlichen und materiellen Gefahren auch auf das wissen-
schaftliche Leben ungünstig zurückwirken müssen. Ein Nichter-
wähler der freikantigen Partei angehörend, befragte sich vor einiger Zeit gegen mich in den bittersten Ausdrücken über die erstaunliche Unwissenheit und Interessenlosigkeit zahlreicher Referendaren, über deren völligen Mangel an idealer Lebensauffassung, und wenn dieses Zeugnis eines Praktikers, der doch täglich Gelegenheit hat, unseren juristischen Nachwuchs zu beobachten, mit den Wahrneh-
mungen der akademischen Lehrer übereinstimmt, so scheint in der That die Verlorenheit nicht unbegründet zu sein, das die tonangebenden Kreise unserer akademischen Jugend Wege geben, welche die Bewahrung der traditionellen Tüchtigkeit unseres Beamtenthums ernstlich zu gefährden drohen.“

war der Erste und der Letzte auf der Reise wie auf der Menur. Auch unser Kaiser weiss das akademische Leben zu schätzen und will die Freiheit der studirenden Jugend gewahrt wissen. Vor zwei Jahren hat Kaiser Wilhelm die Bonner Studien-
schaft durch seine Teilnahme an einem Kommerz geacht. Er selbst hat einen „Salomander“ kommandirt; er hat dem „Landes-
vater“ beigegeben und in feierlicher Rede den studentischen Geist geehrt. Mit vollem Recht hat er dabei insbesondere die erzieherische Seite hervorgehoben, die dem Verbindungsleben innewohnen kann und soll.

Aber leider sind auch die Strafen gegen das Bummeln auf den Universitäten, gegen den Unfug vieler Studenten, gegen die Ausschreitungen und Ausartungen des Verbindungslebens nur zu berechtigt. Die akademische Freiheit wird vielfach nur dazu benützt, um der Nichtstuererei, der Genügsucht und Geldvergeudung zu fröhnen. Kein Wunder, wenn häufig Klagen laut werden über die mangelhafte Ausbildung, die unsere Studenten auf der Universität erhalten haben. In manchen Berufsklassen weiss das Leben der Verbindungsstudenten und der jüngeren Offiziere ähnliche Erscheinungen auf. Patent, scheinbar, scheinbar, scheinbar wie Vene in ihrem äusseren Auftreten wie in ihrem inneren Wesen sein. Aber ein sehr wesentlicher Unterschied ist doch, leider nur zu oft, vorhanden. Der Offizier arbeitet. Er ist pünktlich zur Stelle, wenn der Dienst ihn ruft. Er hält eifrig und unbedenklich aus, mag es furchtbar oder langweilig, süß oder sauer sein. Wenn er sich in den Stadel des Bedürfnisses stürzt, so wieht es seine Mittel oder sein Kredit gestatten, so thut er dies in den Morgenstunden nach gekannter Arbeit. Bei vielen Studenten ist die Sache umgekehrt. Die pflichtmäßige Arbeit, der Kollegienbesuch und das häusliche Studium werden zur Nebenbede gemacht. Die meiste Zeit und Kraft gehören dem Präkopschen, der Abendtheater, dem Bummeln, fargum dem Vergnügen. Der Erlanger Theologe v. Hofmann hat einmal vor längerer Zeit in einer Festsprache den Studenten zugehört: „Eine tiefe Wehmuth beschleicht mich, wenn ich bedenke, mit welchen Möglichkeiten ein großer Theil von Ihnen seine Zeit verbringt.“ Gerade die Spröhlings aus vornehmen und begüterten Familien, die später in Staat und Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielen und umso größere Verantwortung tragen sollen, haben unter dem gefährlichen Einflusse, den das studentische Leben in seiner Ungebundenheit mit sich bringt. Auch ich habe gar nichts da-
gegen“, sagt Schmöller, „dass sich die Jugend einmal austobe und einige Tollheiten mache. Aber zwei bis drei Jahre in continuo nichts thun, das wird sonst in der ganzen Welt keinem Erwachsenen gelehrt, das kommt in keiner anderen Karriere vor; das hat in seinem Erziehungssystem der Welt sonst einen Platz. Wer zwei bis drei Jahre nur schlafet, Frühkopschen trinkt, Kommet lernt sich einem tragen Genügsleben ergibt, der muss überhaupt und geistig zu Grunde gehen. Aus dem kann nur ausnahmsweise später noch etwas werden.“

Erst ist unsere Zeit und erst sind die Gefahren, von denen unsere geistliche Kultur und unsere nationalen Erziehungsidealen bedroht sind. Mehr denn je braucht unser Staat, braucht unsere Gesellschaft, wenn beide nicht rettungslos dem feindlichen Geiste der Zerklüftung, der Verneinung, des Umsturzes verfallen sollen, die Männer, die von den Aufgaben unserer Tage durchdrungen, die ihren Beruf voll Eifer und Selbstaufopferung zu erfüllen befehrt sind. Die Männer, die wir im Kampfe gegen die verderblichen Einflüsse der Sozialdemokratie und des Judenthums brauchen, müssen aber vor allem in der Jugend gelernt haben, zu arbeiten, sich selbst zu beherrschen, dem Vergnügen, der Selbstsucht zu ent-
sagen, um der Pflicht zu gehorchen und dem Vaterlande in treuer Hingabe zu dienen. „Die Zukunft des Vaterlandes“, viel Prof. Schmöller aus, „macht mich Sorge. Unter den besten aristokratischen Gesellschaftsklassen stehen jetzt die feindlichen Ausrichtungen der heranwachsenden Generation, die vollends in materialistischer Zeit nur genieschen, patent und schmeichlich auftreten und nicht arbeiten will, in erster Linie. Nichts erdittert mehr, als ein solches Treiben. Ist das es in der Geschichte den Anlauf zu Umwälzungen gegeben. Nicht also um die harnlose Frage, wo der Student einmal mehr oder weniger schwänzt, handelt es sich, sondern um das geistige und sittliche Niveau unserer Vorkommen, unserer Lehrer, unserer führenden Kreise überhaupt, um die Zukunft des deutschen und des deutschen Staates.“ Wüchsten diese bitteren Worte der Wahrheit, welche ein aussergewöhnlicher Gelehrter, der zugleich ein warmherziger Patriot ist, seinen Zuhörern an's Herz gelegt hat, überall in der deutschen Studentenschaft auf fruchtbaren Boden fallen! Denn von unserer studirenden Jugend hängt die Zukunft unseres Vaterlandes ab.

Kerenskreid- und Kernschreib-Berichte vom 11. August.

Berlin. Der Kaiser trifft neueren Nachrichten zufolge bereits am Montag wieder in Berlin ein. Gleichzeitig kehrt die Kaiserin von Wilhelmshöhe bei Rassel nach hier zurück. — Wie aus Kiel gemeldet wird, läuft heute Abend die ganze Kaiserliche Flotte aus. — Gegenwart des Kaisers ein Angriff der Top. do. Hottelle erfolgt. — Bayerische Blätter erwähnen Gerüchte, wonach der Prinzregent von Bayern zu Gunsten seines ältesten Sohnes Lud-
wig abjuzudenken beabsichtige. Prinzregent Luitpold soll sich darüber beklagen, dass er nicht nach Wunsch offen und rückhaltlos von den Befehligen unterrichtet werde; die Erzherzogen suchten Alles zu be-
schönigen. — Nachdem die russische Regierung den bevorstehenden Besuch auch auf die finnischen Eingangsgeleitet hat, wird ein Besuch des Bundesrats erwartet, doch auch für die Einführung von Finnland nach Deutschland der bevorstehende Besuch in Anwendung gebracht werde.

Berlin. Wie aus Danzig geschrieben wird, sind Pläne ausgearbeitet, um in Danzig großartige Anlagen für einen Zirkus zu schaffen.

Hamburg. Der wegen Unterschlagung bedeutender Ründel-
gelber monatlang festgehalten verurtheilte Rechtsanwalt v. Alsen aus Altona hat sich freiwillig dem Altonaer Staatsanwalt Da-
er eine erhebliche Buar-Kaution erlegt hat, ist er einstweilen freigelassen worden.

Vena. Der frühere Rektor der Landesakademie in Viena, Kon-
sistorialrat Prof. Dr. Peters, ist heute hier im 86. Lebensjahre gestorben.

Prag. Nachdem der Gemeinderath trotz des Verbotes der Stadtverwaltung fortfährt, Strohpfeiler mit geschlichen Namen anzu-
bringen, kehrt die behördliche Anordnung davon.

Budapest. Nach der „Budapester Korrespondenz“ beginnen die Beratungen bezüglich des Abchlusses eines Abkommens über den Arbeitsvertrag mit Ausland kaum vor Mitte September.

Lemberg. Zu den bereits genehmigten Gubernationsfällen in Ostgalizien sind 2 neue hinzugekommen, von denen einer förmlich ver-
laufen ist.

Büch. Der Sozialkongress bezieht heute unter Vorsitz des Delegierten Volbers die Anträge über die Revision und Beschäftigung mit großer Mehrheit. Der Kongress erneuert den Beschluss des Präzidenten Kongresses und schließt folgenden Antrag an: Die Sozial-
demokratie jedes Landes hat die Pflicht, die Durchföhrung der Arbeitsträge am 1. Mai anzustreben und jeden Versuch zu unter-
stützen, der an einzelnen Orten oder von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird. Der Kongress beschliesst ferner, die Kundgebung des 1. Mai für den Achtundentag festzusetzen, zugleich eine Kundgebung des festen Willens der Arbeiterklasse sein, durch die soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb des Volkes wie zum internationalen Frieden führt.

Wien. Eine heilige Ederküratung fand gestern Abend in dem Hoftheater in Viena statt, auch in Monte Sant' Angelo, Manfiedonia und Novi wurde das Gedächtnis verjüngt. Der Haupt-
verfehr ist gestiftet. Der Schaden scheint sehr beträchtlich zu sein.

Wien. In dem Bericht des Untersuchungsausschusses der Stuphina wird erklärt, dass Kabinett Konsumismus habe die Verfassung hinsichtlich der Rechte der Stuphina sowie die Freiheiten der Staatsbürger verletzt. Es wird beantragt, die Anträge gegen sämtliche Minister anzurecht zu erhalten.

Washington. Beim Schachfest Carlisle fand gestern Abend eine Versammlung von 39 demokratischen Silberregenten statt. Carlisle bebaute im Namen des Präsidenten die durch Ostruzionpolitik bewirkte Verögerung der Entscheidung über die Silberfrage. Das einzige Mittel, zum Ziele zu gelangen, sei, den Kampf energisch zu beginnen und bis zum Siege durchzuführen. Die Regierung müsse unverzüglich gesetzgeberische Schritte. Die Versammlung beschloss, dass, wenn die Anhänger des Silbers in eine materielle Verhandlung der Silberfrage eintreten wollten, für die Debatte eine Zeit von zehn Tagen zu lassen, sobald aber die Amendments und darauf über die Abschaffung der Sherman-
Bill beraten werden solle. Wenn das Komitee der Anhänger des Silbers mit diesem Verfahren nicht einverstanden sei, solle der Kampf sofort beginnen.

Die Berliner Börse war matt infolge der Diskont-
erhöhung der Reichsbank um 1 Proz.; das Geschäft lag still. Die-
sichlichen Noten waren schwach infolge ungünstiger Angaben über die Handelsvertrags-Verhandlungen, ungenügend wirkten auch Meldungen vom Ausstehen der Cholera in Oesterreich-Ungarn und von entsprechenden Vorkehrungen. Oesterreichische Bahnen litten außer-
dem unter den Tarifveränderungen zwischen den Staatsbahnen und der Reichsbahn der Bahn; letztere waren besonders matt. Von Banken erlöhnen Kreditlinien und Diskont-Anträge starke Ab-
nahme; deutsche Bahnen ziemlich behauptet, Bergwerke sehr matt und schwach. Von fremden Notizen Mexikaner zu steigenden Con-
sen gefragt. Im Kassaverkehr deutsche Anleihen durch ägypter Käufe gedrückt, von fremden Anleihen werden 2 Proz. niedriger; auch andere schwächer. Industriepapiere vorwiegend niedriger. Privatdiskont 4 1/2 Proz. Nachbörse schwach. — Wetter: Schön, warm.

Frankfurt a. M. (Schlag) Credit 271 1/2, Diskont 174.50, Treiben, Bank 125.50, Lombarden 67.50, Rente 94.50, Ulla 60.50, ...
Wien. (1. Uhr Nachm.) Rente 94.50, Diskont 174.50, ...
Paris. (Produkten (Schlag)) Weizen der Anzahl 20.00, ...
Wien. (Produkten (Schlag)) Weizen der Anzahl 20.00, ...

Delisches und Sächsisches.

— Se. Majestät der Königin fand gestern Vormittag von 11 bis 12 Uhr im Hoftheater in Viena die feierliche Einweihung des Reichstheaters. Die Königin trat Mittags, von 12 bis 1 Uhr, im Hoftheater in Viena ein und verweilte längere Zeit dabei. Die Rückkehr der hohen Herrschaften nach Viena erfolgte nach 2 Uhr Nachmittag.

— Von Ihrer Majestät der Königin wurde der Herr Bilgermeister Erchenbrecher in Viena die silberne Carola-
medaille verliehen.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August ertheilte vorgestern Mittag in der Villa zu Radwitz einer Expedition des Militärvereins daselbst Audienz und nahm die Ehrenmitgliedschaft des Vereins entgegen.

— Se. Excellenz der Herr Kultusminister v. Sedewitz ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

— Landtagswahlen. Die Antikemiten in Chemnitz haben beschlossen, in den beiden dortigen Wahlkreisen den Kandidaten Klemm aus Rastbau als Kandidaten aufzustellen. — Im 16. sächsischen Wahlkreise (Frankenberg, Wittweiden und Gelnichen) ist die Candidatur des Herrn Paul Gerlach, Inhabers der Firma Ad. Glöckner, in Gelnichen, in Aussicht genommen.

— Das Ministerium des Innern hat der Frauen- und Ver-
gäbnis-Unterstützungskasse „Arbeitsamt“ für Männer und Frauen, eingetragene Hilfskasse in Leitzschbach und Um-
gebung beabsichtigt, dass sie, vorbehaltlich der Höhe des Kran-
den, den Anforderungen des Krankenversicherungsgesetzes genügt.

— Das Programm zum V. Verbandstag des Sächsi-
schen Schuhmacher-Junungsverbandes in Dresden lautet folgendermaßen. Sonntag, den 13. ds. Mts. von früh 8 Uhr an Empfang der Delegirten und deren Gäste im Wohnungsbureau: Hotel Deutsches; Vormittags 11 Uhr Vorbereitung in gemein-
samem Hotel; Mittags 1 Uhr gemeinschaftliches Essen daselbst. Nachmittags 2 Uhr gemeinsamer Ausflug nach Leitzschbach. Abends 8 Uhr geistliche Vereingung mit Instrumental- und Vocal-Concert im Pruzenhaus. Montag, den 14.: früh 7 1/2 Uhr Weichthaus

Friedrich & Glöckner empfehlen strobiliferales
Lackfarben, ausgegeben nur in unseren
Schneidmaschinen, Fräsen-
maschinen, Schleifmaschinen, Hobel-
maschinen, Drehmaschinen, ...
Zinnstrasse 15, Schillerstrasse 18, Lohstrasse, Thurmstrasse 4.